

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Christina, Gemahlin Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Peter Ferdinand, ist den 22. d., um 11 Uhr 15 Minuten vormittags in Parsch bei Salzburg von einem Erzherzoge glücklich entbunden worden.

Den 23. August 1905 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXVIII. Stück der rumänischen, das XXX. Stück der polnischen, das XLIII. Stück der rumänischen und das XLIX. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. August 1905 (Nr. 192) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Flugschrift: „Eine Antwort“ Verlag von A. Ausobsky, Graz, Genossenschafts-Buchdruckerei Graz.
Nr. 66 „Deutsche Wacht“ vom 17. August 1905.
Nr. 65 „Domovina“ vom 18. August 1905.
Nr. 223 und 224 „Naprzód“ vom 16. und 17. August 1905.
Nr. 33 „Volkspreffe“ vom 19. August 1905.

Nichtamtlicher Teil.

Die Beratungen in Jschl.

Die Blätter machen neuerdings die Jschler Konferenzen zum Gegenstande ihrer Betrachtungen. Die „Neue Freie Presse“ legt besonderes Gewicht auf die Feststellung, daß die Krone auf ihrem ablehnenden Standpunkte, betreffend die Forderung der ungarischen Kommandosprache, verharret. Andererseits habe es nicht den Anschein, daß sich hinter den geheim gehaltenen Beschlüssen über die Maßregeln, mit welchen Baron Fejervary der passiven Resistenz entgegenzutreten will, etwas Großes verberge. Wenn die Hoffnung auf eine Verständigung mit der Koalition nicht ganz aufgegeben ist, dann seien Maßregeln ausgeschlossen, welche die von der Koalition in Schutz genommenen Organe ernstlich bedrohen. Für Österreich werde vermutlich die nächste Folge der Jschler Beschlüsse die beschleunigte Einberufung des Reichsrates sein und es sei nur zu wünschen, daß in diesem entscheidenden Augenblicke der Reichsrat auf der Höhe seiner Verantwortung sich befinde und sein Urteil sich durch

die Partei- und Nationalitätenfragen nicht trüben lasse, die sonst seine Kraft zu lähmen pflegen.

Das „Fremdenblatt“ hebt mit Genugtuung hervor, daß in dem Jschler Kronrate die erforderlichen Beschlüsse für den Fall gefaßt wurden, als bis zum Wiederzusammentritte des ungarischen Reichstages keine Lösung der Krise eingetreten sein sollte. Ganz Österreich und auch der friedliebende Teil Ungarns erhalten damit die tröstliche Beruhigung, daß für alle Fälle Vorsorge getroffen wurde, daß nicht das ganze Reich durch das verhängnisvolle Vorgehen der ungarischen Führer zu leiden haben wird. Die Verhandlungen über den Abschluß der Handelsverträge werden nun zweifellos so rasch als tunlich fortgeführt werden. Noch freudiger aber müsse die offizielle Konstatierung begrüßt werden, daß eine Änderung der maßgebenden Kreise über die militärische Frage nicht eingetreten ist. Die Wirkungen der ungarischen Krise werden lokalisiert bleiben, den bewährten Grundlagen der Monarchie drohe keine Gefahr.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Ob die Maßnahmen, die man in Vorbereitung hält, zur Verwirklichung gelangen oder ob doch im letzten Augenblicke die Männer des feuerspeienden Berges in Ungarn sich selbst zur Einsicht und Vernunft rufen und angesichts der Entschlossenheit, die man zeigt, den Weg zur Verfassungsarbeit wieder betreten — man ist da auf Wünsche mehr wie auf Erwartungen, auf Hoffnungen mehr wie auf Zuversicht angewiesen. Auf alle Eventualitäten hin hat man für die nächste Zeit das Haus Österreich-Ungarns zu bestellen versucht.

Die „Zeit“ ist der Ansicht, daß die Beschlüsse von Jschl nur eine neuerliche Erschwerung der Lösung der Krise und eine Vertenerung der Kosten derselben bedeuten. An Schmerlings Devise: „Wir können warten“ — an seinem 100. Geburtstag mag daran erinnert werden — haben sich sehr viel Projektkosten geknüpft. Und doch glaubt man wieder warten zu können!

Das „Deutsche Volksblatt“ sagt: Die Magnaten wollen Ungarn selbständig machen und andererseits durch die ungarische Armee die übrigen Nationen gewaltsam entnationalisieren. Deshalb müsse der Armeebefehl von Chlopy schon im Interesse der Großmachtpolitik der Armee zur Ausführung gelangen.

Das „All. Wiener Extrablatt“ führt aus, daß es nur an den Ungarn liege, all den hundert Peinlichkeiten, welche die gegenwärtige Situation mit sich bringt und die ihnen weder Ehre machen, noch Nutzen bringen, ein Ende zu bereiten. Die Apponyi und Konforten irren, wenn sie glauben, daß ihr Herrenabbath im Auslande einen heroischen Eindruck macht.

Das „Neue Wiener Journal“ wirft die Frage auf, ob die ausländischen Staaten provisorische Handelsverträge mit uns schließen und sich darauf einlassen werden, daß eventuell nach ein oder zwei Jahren die Verträge durch das ungarische Parlament außer Kraft gesetzt werden. Es sei zu befürchten, daß man versuchen werde, die Schwäche unserer staatsrechtlichen Position auszunützen und sich das formelle Zugeständnis durch materielle Konzessionen bezahlen lassen werde.

Die „Österr. Volkszeitung“ glaubt aus allen Anzeichen schließen zu dürfen, daß Baron Fejervary in kurzer Zeit neuerdings an die Koalition herantreten wird. Es sei aber damit zu rechnen, daß sie auf ihrer verwegenen Kraftprobe beharren werde.

Die „Deutsche Zeitung“ glaubt nicht, daß an Neuwahlen für den ungarischen Reichstag gedacht werde. Es werde lediglich von den Mitteln, die gegen die passive Resistenz beschlossen wurden, abhängen, ob die Beschlüsse von Jschl eine Änderung der Lage herbeiführen werden oder nicht.

Das „Wiener Deutsche Tagblatt“ meint, in Jschl habe es viele Räte, aber keinen Rat gegeben. Es werde sich wieder irgendein Mittel finden, das es ermöglicht, die Entscheidung hinauszuschieben.

Die „Arbeiterzeitung“ sagt, Freiherr von Gautsch könne es nicht verantworten, sich mit Fejervary in Verhandlungen einzulassen, da nicht die geringste Sicherheit besteht, daß das ungarische Parlament die Abmachungen des von ihm hinausgeschmissenen Ministers gutheißt wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. August.

Abg. Dr. Kramar erklärt heute in den „Narodni Listy“, daß die Stellung des Jung- c z e h e n f l u b s zur Regierung davon abhängen, was Baron Gautsch unternehmen werde, um sich den Boden für die nächste Kampagne des Reichs-

In derselben Sekunde, als wir der gestohlenen Sachen ansichtig wurden, drang ein gellender, markerschütternder Schrei durch das Zimmer.

Ich hatte mich über den Nächtisch gebeugt gehabt und fuhr herum.

Marianne lag auf dem Fußboden, die Augen weit offen und verglast, das Gesicht war farblos gelb... sie war tot... ein Herzschlag hatte sie getroffen.

Ich wollte dem Mörder selbst das tragische Ende seiner Mitschuldigen, die durch den Tod dem irdischen Richter entzogen war, mitteilen.

Die Wirkung, die die Nachricht auf den Verbrecher ausübte, war entsetzlich. Wie ein wildes Tier heulte er und versuchte, sich auf mich zu stürzen. Nur mehrere Beamte konnten den Mann bändigen.

Zuerst wußte ich gar nicht, weshalb und welche Schimpfworte und Beschuldigungen er mir zuschrie. Endlich begriff ich, was der Mann meinte: Marianne war unschuldig! Marianne hatte nichts von dem Geheimfach des Nächtisches gewußt, das der Diener eines Tages zufällig entdeckt hatte. Da er sich zu der Zeit schon mit Mordgedanken trug, hatte er sich wohl gehütet, Marianne davon Mitteilung zu machen; denn nach seiner Berechnung mußte sein Raub während einiger Tage dort gut geborgen sein und ihm in gegebenen Momente leicht werden, ihn, ohne Verdacht zu erregen, nach einiger Zeit anzueignen. Daß er sofort in Haft genommen werden würde, daran hatte der Mann nicht gedacht.

Als ich ihm mitgeteilt, daß das Geld und der Schmutz gefunden sei, hatte er in Unkenntnis da-

Fenilleton.

Der Liebesbrief.

Stimme von M. Chiern.
(Schluß.)

Nun lag alles klar zutage. Ich ließ Marianne festnehmen und verhören. Wie mir mitgeteilt, konnte sie sich seit dem Tage des Verbrechens nicht wieder von dem furchtbaren Schreck erholen, der sie befallen, als sie das Schlafzimmer ihrer Geliebten betreten und diese tot im Bett gefunden hatte. Der Arzt hatte mir versichert, daß die Herztätigkeit eine anormale sei, und ich hatte daher dem jungen Mädchen jedes weitere Verhör, bis ich das Geständnis des Mörders in Händen hatte, erspart gehabt... hatte doch nichts auf eine Schuld ihrerseits hingedeutet.

Die Veränderung, die in der verhältnismäßig kurzen Zeit mit dem jungen Wesen vor sich gegangen war, frappierte mich sehr, und ich schob es auf die Gewissensbisse, von denen die Unglückliche seit dem Morde gequält sein mußte.

Ohne ein Wort der Erklärung reichte ich Marianne den Brief und forderte sie auf, ihn zu lesen.

Schon bei den ersten Worten rief sie erregt: „Der Elende! Ich will nichts weiter wissen!“

Nun, dann werde ich Ihnen vorlesen, was hier steht.

Ich nahm den Zettel wieder an mich und las

laut und langsam Wort für Wort vor, was auf dem Blatte stand.

Marianne fing an zu zittern. Als ich an die Anschuldigung der Mittäterschaft kam, schrie sie grell auf, fing an zu schluchzen und röchelte heiser: „Er lügt! Er lügt! Der Elende, der Schlechte, Erbärmliche... der schlechte Mensch!“

Dann plötzlich schien sie sich zu fassen, wurde ruhiger und bat, den bewußten Nächtisch zu untersuchen.

„Gut“, sagte ich, „wir werden uns gleich in die Wohnung des Opfers begeben, und Sie werden uns dorthin begleiten. Da sofort nach dem Verbrechen alles versiegelt worden ist, haben Sie ja bisher unmöglich ans Versteck herankommen können.“

Nach den vom Gesetze vorgeschriebenen Formalitäten betraten wir das Zimmer, in dem Marianne stets mit ihrer Näharbeit sich aufzuhalten pflegte, und sie stürzte mehr als sie ging auf den Nächtisch zu, der am Fenster seinen Platz hatte, drehte den Schlüssel im Schloß herum und zog die Schiebläden heraus.

Allem Anscheine nach enthielt der Nächtisch kein Geheimfach. Aber ich hatte es mir angelegen sein lassen sogleich einen Tischler mitzunehmen; der ergriff sein Metermaß, maß einen Augenblick an dem Möbel in Länge, Breite und Tiefe, nahm dann ein Stemmeisen, hob mit seinem Werkzeuge eine Leiste heraus, und vor unseren Blicken lagen in dem genannten Geheimfach mehrere Pakete Rassenheine und die vermissten Schmuckfachen, die aus ihren Etuis genommen worden waren.

rates vorzubereiten. Dr. Kramar sehe nirgends einen Grund, der zur Annahme berechtigen könnte, daß der Ezechienklub gegen die Regierung nicht in entschiedenster Weise vorgehen will. Die Richtung der Politik bestimme der Klub und nicht die Zeitungen, deshalb müsse man die Drohung mit der Sprengung des Klubs nicht tragisch nehmen.

Wie dem „Figaro“ aus Rom gemeldet wird, bereite der Papst ein Schriftstück von großer Wichtigkeit vor, in dem er den französischen Bischöfen und Geistlichen Vorschriften für ihr Verhalten nach dem Inkrafttreten des Trennungsgesetzes erteilt.

Die im Palais Bourbon versammelte Budgetkommission der französischen Deputiertenkammer, die sich mit der Prüfung der ihr vom Marineminister Thompson unterbreiteten Vorschläge beschäftigt, hat, wie man aus Paris berichtet, die Erhöhung der Kredite des laufenden Budgets um ungefähr sechs Millionen Franken beschlossen. Diese Erhöhungen beziehen sich jedoch nicht auf die Inangriffnahme neuer Schiffsbauten. Was die letzteren anbelangt, wurde der Berichterstatter über das Marinebudget, Herr Bos, beauftragt, dem Minister gewisse Bemerkungen vorzulegen. Die Kommission würde die Abänderung des Programmes für Neubauten in einer Weise für wünschenswert halten, welche der Flotte den Charakter größerer Homogenität sichern würde. Es ist wahrscheinlich, daß nach der Rückkehr des Ministers nach Paris der oberste Marinerat einberufen wird, um über diesen Gegenstand zu beraten.

Nach einer Meldung aus London wird es nunmehr als sicher betrachtet, daß das englische Kanalgewässer im Verlaufe seiner Kreuzfahrt auch Stockholm besuchen werde. Von einem Besuche norwegischer Häfen dürfte wegen der jüngsten politischen Vorgänge in Christiania abgesehen werden.

Aus Moskau, 23. August, wird gemeldet: Die städtische Duma hat eine Resolution gefaßt, in der sie die hohe Bedeutung der Einsetzung der Reichsduma als ersten Schritt zur Heranziehung der Gesellschaft zur Teilnahme an der Gesetzgebung und an der Staatsverwaltung anerkennt, zugleich aber der Überzeugung Ausdruck gibt, daß die Absichten des Kaisers nur durch die Gewährung der Freiheit des Wortes und der Presse, des Versammlungsrechtes und der Unantastbarkeit der Person verwirklicht werden können. Die im Manifest verheißene Ausgestaltung der Reichsduma, heißt es in der Resolution, könne allein das Land zur Ruhe bringen, müsse aber auf dem allgemeinen Stimmrechte beruhen. Das Stadthaupt wurde beauftragt, die Resolution zur Kenntnis des Kaisers zu bringen.

Nach einer Meldung aus Paris ist nicht daran zu zweifeln, daß die französische Regierung sich im Falle fortgesetzter Verweigerung der in Fez wegen der Verhaftung eines algerischen Unterhans verlangten Genugtuung gezwungen sehen würde, zu energischen Mitteln zu greifen und wahrscheinlich zu einer ersten Flottendemonstration in den marokkanischen Gewässern schreiten wird. Man hatte Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß das Verlangen Frankreichs von der Diplomatie allgemein als gerechtfertigt anerkannt wird und es wird die Hoffnung gehegt, daß der

Sultan, der über diese Beurteilung des Zwischenfalles seitens der anderen Mächte unterrichtet sein muß, durch Gewährung der beanspruchten Satisfaktion in vollem Umfange Frankreich die Notwendigkeit eines nachdrücklicheren Auftretens ersparen und eine Zuspitzung der marokkanischen Frage vermeiden werde.

„Daily Telegraph“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Tokio: Das hiesige Auswärtige Amt hat heute den Wortlaut des aus neun Artikeln bestehenden, am 13. d. mit China abgeschlossenen Vertrages bekanntgegeben. Der Vertrag enthält u. a. die Bestimmung, daß Schiffseigentümer berechtigt sein sollen, Land zu pachten, Werften und Landungsplätze zu erbauen. Der Vertrag wird, vom Tage der Ratifikation an, 15 Jahre in Kraft sein.

Tagesneuigkeiten.

— (An den Füßen sollt ihr sie erkennen.) Ein findiger Kopf glaubt, wie die illustrierte Monatschrift für weibliche Schönheit und Körperpflege „Das Äußere“ mitteilt, durch langjährige Beobachtungen festgestellt zu haben, daß zwischen den Füßen und dem Kopfe der Menschen eine enge Verbindung besteht, und daß man auf den Charakter der Spaziergänger richtige Schlüsse ziehen kann, wenn man deren Gangart einer Kontrolle unterzieht. Der Entdecker dieser neuen Wahrheit unterscheidet vier Typen von Schritten, wenn man so sagen darf. Wer mit kleinen Schritten hastig weiterreißt, dokumentiert sich als ein Pessimist oder auch als ein ganz besonders begabter Mensch, während die eben genannte Gangart bei Frauen auf Trivialität schließen läßt. Kleine, langsame Schritte deuten auf einfache und reine Sitten. Alle diejenigen, die mit großen Schritten langsam dahinschwandern, sind Geister, die tief und anhaltend über alle Fragen des Lebens nachdenken. Wer jedoch mit großen Schritten schnell dahingeht, ist ein Eiferer und kriegerisches Gemüt. Nicht genug mit der Aufstellung dieser Tabelle, gibt der Pfadfinder der neuen Erkenntnis noch eine Art und Weise an, wie man seinen lieben Nächsten an den Füßen erkennen kann. Unternehmungslustige Leute, die viel Frauen auf sich selbst besitzen, gehen mit auswärts gefehrten Füßen. In sich gefehrte Personen dagegen, Diplomaten und Heimlichtuner beschreiben beim Gehen mit den Füßen einen kleinen Bogen nach links. Melancholiker und Mutlose bewegen sich mit schleppenden Füßen vorwärts, energische Menschen drücken die Knie durch.

— (Unglaublich, aber wahr.) Eine Witwe in Erfurt war im Besitze von 9000 Mark barem Geldes. Sie lebte mit ihrer Tochter allein, aber in steter Furcht, daß man bei ihr einbrechen und das Geld stehlen könnte. Deshalb verfiel sie auf den Gedanken, mit ihrem Besitztum — im Freien zu nächtigen, weil man bei solchen Leuten schwerlich Geld vermuten würde. So war sie auch neulich nachts mit ihrer 16jährigen Tochter auf einer Bank im Glacis eingekuschelt. Als sie in der Frühe erwachte, war das Täschchen mit dem Geld verschwunden. Auf das Geschrei der Frau kam bald die Polizei, aber das Geld konnte sie nicht herbeischaffen. Jetzt schlafen Mutter und Tochter wieder zu Hause. So unglaublich die Geschichte und so seltsam sie auch klingen mag, sie hat doch den Vorzug, wahr zu sein.

Der Verdacht.

Roman von Tec von Dorn.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eines Nachmittags, als sie in einer der großen Alleen des Tiergartens promenierte, kam ihm von ungefähr — vielleicht war es eine Ideenverbindung in Beobachtung eines jungen Ehepaares, das mit einem niedlichen Kinde an der Hand vor ihnen herging — der Gedanke, diese Frau an seiner Seite als sein Weib sich vorzustellen.

Er lachte — und auf den unwillig mißtrauischen Seitenblick seiner Begleiterin hatte er nur die Erklärung: „Mir ist etwas sehr Komisches eingefallen, pardon!“

Was eigentlich diese Möglichkeit so vollständig ausschloß, darüber war er sich nicht im mindesten klar.

War es das unheimliche Leiden der Frau? Kaum, denn er hatte nie wieder etwas an ihr bemerkt, das auf eine krankhafte Beanlagung hindeutete. Es war auch zwischen ihnen nicht weiter die Rede davon gewesen.

An gesellschaftliche Schwierigkeiten, an seine Zukunft und all das andere, was sonst wohl bei Heiratsplänen in Frage kommt, dachte er nicht. Die naiven, harmlosen Beziehungen zu dieser Frau mußten also in ihr erst selbst begründet sein.

Seelenlos! — das ungefähr mochte die Luft andeuten, welche zwischen ihnen bestand. Er, bei aller gesellschaftlichen Gewandtheit eine durchaus

— (Ein Theaterdirektor, der sich zu helfen weiß.) In der Oper von Indianapolis sollte unlängst das Stück „Die ewige Stadt“ aufgeführt werden, als durch eine unvorhergesehene Verzögerung die Dekorationen erst in dem Augenblicke auf dem Bahnhofe der Stadt anlangten, in dem die Vorstellung beginnen sollte. Das Publikum wurde bereits ungeduldig, eine Anzahl Leute verlangten ihr Geld zurück, als der Direktor plötzlich eine großartige Idee hatte. Er trat vor die Rampe und hielt eine kleine Ansprache, in der er sein Malheur erklärte. „Aber, meine Damen und meine Herren“, fuhr er fort, „damit Sie nicht Ihre Zeit verlieren, will ich Sie bei der Aufstellung der Kulissen zusehen lassen!“ So geschah es. Der Vorhang wurde aufgezogen, das Publikum flachte Beifall und sah mit größtem Interesse mit an, wie die Landschaft im Hintergrunde entstand, wie die Häuser in einem Augenblicke gebaut wurden usw. Selten war ein Publikum so interessiert wie dieses, und als endlich die Vorstellung begann, lachte es mit seinem Beifalle nicht.

— (Ein heldenhaftes Mädchen) ist Mlle. Delachenal, die, wie aus Genf berichtet wird, in der vorigen Woche mit Josef Robin, einem französischen Hirten aus Savoyen, Hochzeit feierte. Vor einem Jahre etwa trieben die beiden jungen Leute ihre Ziegen auf dem Abhange des Paray de Bardonnaz zum Tal hinunter, als Robin bemerkte, daß noch einige Ziegen in der Nähe des Gipfels zurückgeblieben waren. Da er keinen Umweg machen wollte, kletterte er trotz der Bitten seiner Gefährtin einen Kamin im Felsen hinauf. Als er eine Stelle auf dem halben Wege des Kamins erreicht hatte, kam eine Steinlawine auf ihn hernieder, die ihn in den Abgrund mit sich riß. Ohne sich nur einen Augenblick zu besinnen, eilte Mlle. Delachenal zu dem Kamin, gerade der Fährte entgegen, die die fallenden Steine nahmen und fing ihren Geliebten in den Armen auf. Am Rande des Abgrundes konnte das tapfere Mädchen Halt machen; es rettete den bewußtlosen Mann aus der Gefahr und eilte dann ins Dorf, um Hilfe zu holen. Robin trug eine schwere Kopfwunde und zwei Rippenbrüche davon. Das Mädchen war am Gesichte und an den Armen verletzt. Beide erholten sich aber von ihren Wunden, und in Gegenwart der Dorfbewohner fand nun am Dienstag die Trauung statt.

— (Mark Twain,) alias Samuel Longforn Clemens, besuchte kürzlich den bekannten New Yorker Financier Henry Rogers. Der Kapitalist führte seinen Gast auch in das Bibliothekszimmer, um ihm dort eine neue Büste, die Arbeit eines italienischen Bildhauers, zu zeigen. Die Büste stellte ein junges Mädchen dar, welches sich die Haare macht. „Ist das Kunstwerk nicht sehr hübsch?“ fragte Rogers seinen Gast. Twain schwieg einen Augenblick. Dann aber erwiderte er: „O ja, ganz nett! Nur nicht natürlich genug!“ „Nicht natürlich genug?“ fragte Rogers erstaunt. „Nein“, meinte Mark Twain lachend, „denn das Mädchen hat ja keine — Haarnadeln im Munde.“ — Mark Twain kam kürzlich in eine kleinere Stadt, um dort eine Vorlesung zu halten. Kurz vorher begab er sich jedoch zu einem Barbier, um sich rasieren zu lassen. Der „Seif- und Pinselritter“ bemerkte natürlich sofort, daß er einen Fremden an der Kehle hatte, und glaubte, sich und das Städtchen nicht besser in die Gunst des stranger setzen zu können, als ihn auf den Vortrag von Mark Twain aufmerksam zu machen.

von, daß alles in der Wohnung der Toten vom Gerichte versiegelt sei, angenommen, daß Marianne das Versteck entdeckt und ihn verraten habe. In seinem Zorn gegen das junge Mädchen hatte er etwas von Komplizen angedeutet.

Dann war sein Wunsch nach Rache von Tag zu Tag gewachsen und als sein Zellengenosse, dem er vom ersten Momente an mit großem Mißtrauen begegnet war, ihm vorschlug, einen Brief zu schreiben, „von dem niemand etwas merken würde“, hatte er, wie man zu sagen pflegt, Lunte gerochen und war auf den Vorschlag eingegangen, um sich an Marianne zu rächen.

Aber ich hätte sie nicht verurteilen lassen... das habe ich nicht gewollt... das hätte ich nicht zugegeben... ich wollte sie heiraten... hatte sie lieb... nur bestrafen wollte ich sie, nicht weil sie mich demunziert, sondern weil sie meine Werbung abgewiesen hatte... ich hatte sie lieb... und Sie haben sie getötet... Sie Mörder Sie!

Daß ich kein Mörder bin, wie der Unglückliche es mir ins Gesicht schrie, liegt klar auf der Hand; ich habe nach dem besten Wissen und Gewissen gehandelt, wie es Recht und Pflicht geboten und dennoch“, hier sank Pierre Galandes Stimme fast zum Flüstern herab, „und dennoch ist der Gedanke an Mariannes Tod stets eine große Qual für mich... und eine Erinnerung, die ich wohl mein ganzes Leben lang nicht aus meinem Gedächtnis werde bannen können.“

einfache und wahr empfindende Natur, ein Mensch, der weder Zeit noch Neigung gehabt, der eigenen oder gar einer fremden Seele nachzuspüren, er unterlag kritik- und willenlos der zauberischen Gewalt einer rein äußeren Vollkommenheit.

Wäre diese Frau nur einer einzigen weiblichen Regung fähig gewesen — sei es auch nur einer milden guten — hätten diese wunderbaren Augen oder Lippen auch nur einmal ein inneres, warm pochendes Leben verraten, sie hätten eine rückhaltlose, alles überwiegende Leidenschaft in ihm entfacht. Sie fühle, überlegene Ruhe jedoch, welche sie in Haltung, Wort und Geberde selten verließ, diese mörnerne Unwandelbarkeit ihres Wesens, dazu hin und da ein herrischer, um nicht zu sagen herzloser Zug — das alles hielt sie ihm fern, so wenig er andererseits ihre Nähe entbehren mochte oder konnte.

Und das war um so rätselhafter, als sie schließlich mancherlei Anliegen zum Ausdruck brachte und versocht, die ihm ernsthaft widerstrebten.

So hegte sie ein seltsames Interesse für seine amtliche Tätigkeit. Außerlich ruhig, aber doch mit merklicher Spannung, veranlaßte sie ihn zu Mitteilungen, zu denen er sich — wenn sie im Grunde auch nicht bedenklich waren — sonst niemandem gegenüber verstanden hätte. Wenn er sprach, war es ihm ein wohliges Gefühl, etwas zu sagen, was sie augenscheinlich interessierte. Hinterher erfaßte ihn Unbehagen und Ärger über sich selbst.

Ein weiteres, das ihm widerstrebte, dem er sich jedoch fügte, wie allen ihren Wünschen, war ihr ge-

„Sie werden doch natürlich auch hingehen?“ schloß der nach Bayram duftende Jüngling. „Ich denke wohl!“ erwiderte Twain. „Haben Sie schon ein Billett?“ fragte Mr. Barbier weiter. „Nein, noch nicht!“ lautete die Antwort. „Dann werden Sie nur noch einen Stehplatz bekommen können“, sagte der Bartträger. „Das ist doch toll!“ rief Twain aus. „Jedemal, wenn ich diesen Mark Twain höre, muß ich stehen!“ — Major Bond versuchte kürzlich Mark Twain zu bereden, eine größere Vorlesungstour mit ihm zu unternehmen, und offerierte ihm ein Honorar von 40.000 Mark für zehn Vorlesungen. Aber Twain war gerade — schuldenfrei und so lehnte er mit den Worten: „Ich bin kein großer Freund von diesen bezahlten Vorlesungen. Zweimal im Jahre rede ich ganz gern umsonst, aber für Geld reden, das ist Arbeit und damit hört das Vergnügen auf!“

(Afrikanische Gemütsmenschen.) Major Powell Cotton, der auf dem Marsche von dem Nil nach dem Sambesi ist und sich Mitte Juni im Kongogebiet befand, erzählt eine merkwürdige Geschichte über die Art, wie die Eingeborenen in der Nachbarschaft von Babelai ihre alten Leute beiseite schaffen, wenn diese ihnen zur Last werden. Man gibt dem Greis einen Schlummertrank ein und wickelt ihn in ein frisch abgezogenes Antilopenfell. Die Familienmitglieder tragen ihn dann aus dem Dorfe und legen ihn im hohen Grase in der Nähe eines von den Eingeborenen benützten Pfades nieder. Wenn ein Eingeborener des Weges kommt, und das Antilopenfell durch das Gras schimmern sieht, glaubt er eine gute Jagdbeute vor sich zu haben und erlegt die vermeintliche Antilope mit Speerstichen. Als dann kommen die Mitglieder der Familie aus ihrem Versteck hervor und stellen sich ganz entsetzt über das unglückliche Vorkommnis.

(Eine Anzahl kurioser Anzeigen) aus englischen Blättern gibt der „Gil Blas“ wieder; wir lesen dort: „Großes Zimmer zu vermieten, passend für zwei Herren von ungefähr vier Meter Länge und sechs Meter Breite.“ — „Verloren Sonnabend ein Hund von einem Herrn, der auf den Namen Jim hört, mit kupfernem Halsband und einem Maulkorb.“ — „Verlangt ein Kaufbursche, der auch Auster öffnen kann mit Referenzen.“ — „Bullenbeißer zu verkaufen, frißt alles, hat besonders Kinder gern.“ — „Zu verkaufen ein kleiner Wagen, gehört einer Dame mit ebenso guten wie neuen Gummirädern und Sitzpolstern.“

(Sinnige Aussprüche.) „Man muß die Sache nur auszulegen verstehen“, sagte die Dame, als sie Toilette machte. — „Die Geisterwelt ist nicht verschlossen“, sagte das Blumenmedium und zog den Strauß hinten aus dem Unterrock hervor. — „Ich bin nicht schwindelfrei“, gestand der Herr Bankdirektor bei einer Bergpartie.

Votal- und Provinzial-Nachrichten.

Jahreshauptbericht über den Zustand des Volksschulwesens in Krain am Schlusse des Schuljahres 1903/1904.

(Fortsetzung.)
b) Gewerbliche Fortbildungsschulen in Verbindung mit öffentlichen Volksschulen bestanden zu Adelsberg, Bischofsdorf, Gurkfeld, Krainburg, St. Martin bei Bittai, Möttling, Neumarkt, Radmannsdorf, Reifnitz, Stein, Töplitz-Sagor, Sanft Weit bei Laibach, Weldeß und Zirknitz. Überdies bestanden an den drei slowenischen städtischen Knabenvolksschulen in Laibach 3 gewerbliche Vorbereitungskurse mit 8 Klassenabteilungen.

Jede der 14 gewerblichen Fortbildungsschulen zählte je 2 Klassen und 1 Vorbereitungskurs; es wa-

flissentliches Bemühen, ihn mit Verwandten — namentlich mit der Familie eines Neffen der Frau Niemann — in Verührung zu bringen.

Bisher war er dem geschickt ausgewichen; schließlich hatte er auch hierin nachgegeben — und eines Tages sah der Regierungsassessor Gust von Damradt an der Seite der schönen Frau in einem niedrigen, rauch- und lärmerfüllten Zimmer, in welchem eine bunte Gesellschaft kleiner Leute bei dem Maurerpolier Niemann Kindtaufe feierte.

„Woran denken Sie jetzt?“
Der Assessor fuhr aus tiefem Sinnen empor und verzog sein offenes, freundliches Gesicht mit dem blonden, fest aufgebürsteten Schnurrbart zu einem verlegenen Lächeln.

Letzteres wich jedoch alsbald einem verlegenen, grüblerischen Zuge, als er auf sah und den stahlharten Blick bemerkte, der die plötzlich an ihn gerichtete Frage Moras begleitete. Es war ihm, als wäre es ein unbilliges sinnloses Manöver gewesen, ihn hierher zu zwingen. Wozu alles das? Und weshalb jetzt diese Schärfe, da er sich doch ihren Wünschen gefügt.

Gedankenvoll zog die Vergangenheit an seinem geistigen Auge vorüber. Nicht ohne Opfer hatte ihm

ren somit 28 Klassen und 17 gewerbliche Vorbereitungskurse mit 51 Klassenabteilungen vorhanden, in denen 74 Volksschullehrer gegen Remuneration aus öffentlichen Fonds an 1267 Gewerbslehrlinge Unterricht erteilten.

γ) Landwirtschaftl. Fortbildungskurse waren keine vorhanden, doch erhielten an 91 Volksschulen die Alltagschüler der Obergruppe und die Wiederholungsschüler einen landwirtschaftlichen Unterricht (Obstbau, Weinbau, Gemüsebau, Bienenzucht) in außerordentlichen Stunden.

Für die Erteilung dieses Unterrichtes erhielten die Lehrer eine Remuneration von 3000 K aus dem Normalschulфонде.

δ) Handfertigkeitsskurse.

Auf die Äußerung des k. k. Landes Schulrates vom 2. Februar 1902, Z. 60, daß der Handfertigkeitsschulunterricht nicht als ein Teil des Volksschulunterrichtes anzusehen sei, hat der krainische Landesauschuß mit Note vom 14. Juli 1903, Z. 8657, erklärt, daß er in Zukunft diesen Unterricht nicht mehr subventionieren werde. Infolgedessen wurden leider die in Krain bestehenden Handfertigkeitsskurse im Schuljahre 1903/1904 nicht mehr aktiviert.

Nur an der städtischen deutschen Knabenvolksschule in Laibach bestand ein von der krainischen Sparkasse mit 300 K subventionierter Kurs für Papparbeiten mit 16 Schülern und an der zweiklassigen städtischen Volksschule auf dem Karolinengrunde ein von der Stadtgemeinde Laibach erhaltener Handfertigkeitsskurs für Tischlerei mit 14 Schülern.

VII. Anstalten für nicht vollsinnige und verwahrloste schulpflichtige Kinder.

a) Für nicht vollsinnige schulpflichtige Kinder besteht die Taubstummenstiftungsanstalt in Laibach mit 3 Lehrern, 2 Lehrerinnen und 3 Hilfslehrern. In derselben werden 33 Knaben und 7 Mädchen, zusammen 40 Kinder in Volksschullehrgegenständen und in den Handfertigkeitssarbeiten unterrichtet.

b) Für verwahrloste Kinder und Jünglinge bis zum 18. Lebensjahre aus den Ländern Krain, Küstenland, Tirol und Dalmatien besteht seit 1873 in der Landeszwangsarbeitsanstalt eine vom Lande erhaltene Korrigendenschule mit 43 Schülern (15 Slowenen, 26 Deutschen und 2 Italienern), von denen sich 13 im schulpflichtigen Alter befanden. Der Unterricht wird in zwei Gruppen (für Volksschüler und für Vorgefertigte) von 1 Lehrer erteilt.

Seit 15. März 1904 besteht in der Erziehungsanstalt der Salesianer für sittlich verwahrloste schulpflichtige Kinder zu Kroiseneß bei Laibach eine ein-klassige slowenische Knabenvolksschule ohne Öffentlichkeitsrecht. Der Unterricht wurde von 1 Lehrer halbtägig erteilt. Die Zahl der Schüler betrug 32; von diesen standen 17 in schulpflichtigem Alter.

VIII. Aufwand für das Volksschulwesen.

Der Gesamtaufwand für das Volksschulwesen in Krain im Schuljahre 1903/1904 betrug:

1.) Aus dem Normalschulфонде für den Unterricht 1.021.994 K 70 h;

2.) aus dem Landesfonde an Unterstützungen für Schulbauten 12.000 K;

ihn setzte. Mancherlei Entbehrungen und innere Kämpfe hatte er ertragen, wenn er an die verwiterten und verhärmten Züge seines Vaters dachte, an das Zittern in dessen sonst so militärisch fester Stimme, wenn er sagte: „Harre aus, mein Junge! Ich kann dir nicht helfen.“

sein Vater, der invalide Hauptmann von Damradt, das Studium ermöglicht; und im wesentlichen lebte er noch von der Güte seiner in Berlin wohnenden Tante, der verwitweten Sanitätsrätin von Horst-Southmer, und — von den Hoffnungen, welche die alte Dame bezüglich der Zukunft ihrer Tochter auf ihn setzte, da er es fast erreicht hatte, da er dicht an der Schwelle der so heiß ersehnten Selbstständigkeit stand —

„Woran denken Sie?“

Sie wiederholte die Frage, indem sie Antwort heischend ihren Oberkörper aus der bisher lässig zurückgelehnten Haltung aufrichtete.

Gust wurde aber der Antwort überhoben durch die kleinbürgerliche Liebenswürdigkeit der jungen Frau Niemann, welche die mit einem wollenen Umschlagetuche warm umhüllte Kaffeekanne über seine Schulter hinweg ihm unter die Nase hielt.

„Nehmen Sie mal, Herr Assessor, das ist noch n Mokka! Den kriegen Sie nirgends besser. Noch n Schlückchen, was?“

Dre Assessor bedachte seine — der silbernen Aufschrift nach — „dem Hausherrn“ gewidmete Tasse mit beiden Händen.

(Fortsetzung folgt.)

3.) aus dem Lehrerpensionsfonde für Pensionen, Gnadengaben, Konduktquartale zc. 165.145 K 85 h, zusammen 1.199.140 K 55 h.

Das Erfordernis des Vorjahres betrug 1.069.539 K 25 h.

Somit beträgt der Mehraufwand im Berichtsjahre 129.601 K 30 h. (Schluß folgt.)

— (Doktoren der Bodenkultur.) Seine Majestät der Kaiser hat der Hochschule für Bodenkultur in Wien anlässlich der Einführung der vierjährigen Studiendauer das Recht zur Promotion von Doktoren der Bodenkultur nach Maßgabe der zu erlassenden Vorschriften verliehen.

— (Inspektionsreise.) Seine k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Rainer hat sich am 23. d. früh von Wien nach Divača begeben, um in Divača, St. Peter und Raket die 22. Landwehr-Truppendivision zu inspizieren. Nach Beendigung der Inspektion reist der Herr Erzherzog zu den Kaisermanövern bei Romeno.

— (Landesmuseum.) Die schönsten Stücke der Krainburger Funde haben eine provisorische Aufstellung im Fensterkasten des Saales III im ersten Stock erhalten. Ebenso sind zwei schöne Gefäße aus den zahlreichen römischen Funden an der Wienerstraße in Laibach, der Millesiorifater und die Marmorglasschale, im großen Saale des Saales IV aufgestellt.

— (Zulassung von Bewerbern zur Praxis behufs Erlangung von Posthilfsbeamtenstellen.) Am 1. Oktober 1905 wird die Praxis behufs Erlangung von Posthilfsbeamtenstellen, jedoch ausnahmslos nur für männliche Bewerber, eröffnet. Bewerber um Zulassung zur besagten Praxis haben bis spätestens 20. September 1905 bei der k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest ein mit einem Kronenstempel versehenes Gesuch einzubringen, welchem folgende Dokumente beizuschließen sind: a) der Taufschein, b) der Heimatschein, c) ein staatsärztliches Zeugnis über die Tauglichkeit für den Postdienst, d) das Zeugnis über den mit gutem Erfolge absolvierten vierten Jahrgang einer inländischen Mittelschule (Gymnasium, Realschule) oder den zweiten Jahrgang einer inländischen Lehrerbildungsanstalt oder Handelsschule, e) ein seitens der zuständigen Bezirkshauptmannschaft oder Polizeidirektion ausgestelltes Wohlverhaltenszeugnis, sowie eventuell f) der Militärpaß. — Hinsichtlich der näheren Bestimmungen über die Praxisnahme und Prüfung der Kandidaten wird auf die Handelsministerialverordnung vom 26. September 1902 verwiesen, welche im Reichsgesetzblatte Nr. 186 ex 1902 und in dem bei jedem Postamte ausliegenden Post- und Telegraphen-Verordnungsblatte Nr. 88 ex 1902 verlaublich erscheint.

— (Durchfahrt von deutschen Truppen.) Die für Deutsch-Ostafrika bestimmte 222 Mann starke Marine-Feldkompanie ist gestern von Kiel abgereist. Sie nimmt den Weg über Berlin und Wien, wo sie morgen nachmittags 5 Uhr eintrifft. Um 6 Uhr erfolgt die Abreise nach Graz und die Ankunft daselbst Sonntag um 1 Uhr früh, die Ankunft in Triest um 8 Uhr 10 Minuten.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten.) Das neue Fabrikgebäude in der Metelkogasse ist unter Dach gebracht und bis auf den Anwurf fertiggestellt. Der Anwurf bei der Villa Globočnik an der Elisabethstraße ist ebenfalls fertiggestellt. Auf dem Gartenkomplexe des Hotels „Union“ wurde in den letzten Tagen ein Wirtschaftsgebäude für Restaurationszwecke aufgeführt und befindet sich bereits unter Dach. Die Maurerarbeiten bei der Landwehrkaserne sind über den zweiten Stock, jene bei den übrigen Objekten nahezu bis zur Hälfte gediehen. Der geräumige Hof daselbst wird in einen Exerzierplatz umgestaltet. An der Ecke der Dalmatin- und Miklosichstraße sind die Grundausgrabungen für einen Neubau des J. Regaly im Zuge. Die Grundmauern beim Kirchenbau in Kroiseneß sind fertiggestellt. Der Bau wird im nächsten Herbst vollendet, verputzt und seinem Zwecke übergeben werden. Im Hause Nr. 21 am Domplatz werden etliche Rekonstruktions-, beziehungsweise Adaptierungsarbeiten, ausgeführt, desgleichen im Hause des H. Kenda am Rathausplatz. Ähnliche Arbeiten sind beim Hause Nr. 4 in der Kopitargasse im Zuge. Das Haus Nr. 10 an der Wienerstraße erhielt einen neuen Anstrich. Vor dem Hause des Advokaten Dr. J. Poček in der Schießstättgasse sind die nötigen Pflasterungsarbeiten im Zuge. Vorgehen wurde mit der Pflasterung auf der Wiener Reichstraße begonnen. Auf dem neuen Zentralfriedhofe ist der Rohbau der Kirche samt Turm über die Hälfte gediehen. Der neue Trakt des Lazaristen-Klosters wurde, dem alten Gebäude entsprechend, gleich Fassadiert. Das Gebäude des H. Bogacär in der Bahnhofgasse ist angeworfen und verputzt; es wurde schon teilweise seinem Zwecke übergeben. Auf

den bischöflichen Gründen wurden die Wirtschaftsgebäude des Besitzers Zupančič unter Dach gebracht; an der Martinsstraße wird ein neuer Bau aufgeführt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der absolvierte Lehramtskandidat Herr Franz Stular wurde zum provisorischen Leiter an der zweiklassigen Volksschule in Strekljebec, politischer Bezirk Tschernembl, bestellt.

— (Der Zirkus Lipót) ersucht uns mitzuteilen, daß der Unfall, den die Schulkinderin Fräulein Olga Lorch erlitt, wobei ihr Pferd verendete, nicht durch das Anstoßen an eine Leiter, sondern lediglich durch einen Nervenschlag des Pferdes verursacht wurde, dem nach dem Falle der Wagen platzte. Fräulein Lorch erleidet dadurch einen Schaden von 3600 K.

— (Zur Frage des Pflanzenschutzes.) Bedeutende Werte gehen den Land- und Forstwirten, Wein- und Obstbaubetrieben dadurch verloren, daß die zahlreichen tierischen und pflanzlichen Feinde der Kulturgewächse nicht erkannt oder nicht rechtzeitig und mit den richtigen Mitteln bekämpft werden. Um diesem Übel einigermaßen entgegenzutreten, hat das k. k. Ackerbauministerium die k. k. landwirtschaftlich-bakteriologische und Pflanzenschutzstation in Wien ins Leben gerufen, welche angewiesen worden ist, kostenfrei Auskünfte in allen Angelegenheiten des Pflanzenschutzes zu erteilen. Die k. k. landwirtschaftlich-bakteriologische und Pflanzenschutzstation bestimmt daher nicht nur die Art der eingesandten Pflanzenschädlinge, sondern erteilt auch Rat über deren Bekämpfung und leitet auf Wunsch etwa erforderliche größere Aktionen für die Bekämpfung von Pflanzenschädlingen. Auch untersucht die k. k. landwirtschaftlich-bakteriologische und Pflanzenschutzstation ihr eingeseandte Bodenproben auf darin vorkommende Schädlinge oder die bakteriellen Eigenschaften. Um überflüssigen Briefwechsel und Verzögerungen zu vermeiden, ist es angezeigt, daß der Station einzusendende Materiale je nach der Art desselben zu verpacken. So soll die Verpackung und Absendung kranker Pflanzen und eingesamelter Schädlinge, wenn dies irgendwie möglich ist, so geschehen, daß die Gegenstände noch im lebenden Zustande in der Anstalt eintreffen. Pflanzen werden am besten in feuchtem Moos, Insekten in gut verschlossenen Gläsern, eventuell in Alkohol versendet. Jeder Sendung ist eine möglichst eingehende Beschreibung der gemachten Beobachtungen bezüglich des Auftretens des Pflanzenschädlings beizulegen. Auf Wunsch werden in jedem einzelnen Falle Fragearten gesendet, in denen die wichtigsten Fragen formuliert sind. Weil aber die k. k. landwirtschaftlich-bakteriologische und Pflanzenschutzstation auch die Grundlagen für eine Statistik der Pflanzenerkrankheiten zu legen versuchen will, fordert sie alle jene, welche sich in den Dienst des Pflanzenschutzes stellen wollen, auf, sich bei der k. k. landwirtschaftlich-bakteriologischen und Pflanzenschutzstation als „ständige Mitarbeiter“ zu melden. Die näheren Obliegenheiten dieses Ehrenamtes werden dann von Seite der k. k. landwirtschaftlich-bakteriologischen und Pflanzenschutzstation den einzelnen Kompetenten mitgeteilt werden. Diese ständigen Berichterstatter können sich, insoweit ihr Verhältnis zur Station fort dauert, „Berichterstatter der k. k. landwirtschaftlich-bakteriologischen und Pflanzenschutzstation“ nennen und haben ein Recht auf den unentgeltlichen Bezug aller von dieser Anstalt ausgehenden Veröffentlichungen. Adresse: k. k. Pflanzenschutzstation, Wien, II., Tinnnerstraße 1.

— (Die ozeanographischen Forschungen in Österreich.) Einen interessanten Überblick über den Stand der ozeanographischen Arbeiten in Österreich bietet der Bericht des unter dem Präsidium des Grafen Moriz Vetter von der Lillie stehenden Vereines zur wissenschaftlichen Erforschung der Adria. Im Jahre 1904 wurde nach diesem Berichte mit der praktischen Tätigkeit zur systematisch-wissenschaftlichen Erforschung der Adria begonnen. Es wurde zunächst der Golf von Triest in Angriff genommen. An der Lösung dieser Aufgabe beteiligten sich Professor Dr. Cori, der Direktor der zoologischen Station in Triest, Professor Dr. Wolf als Zoologe, Dr. Zedlerbauer und C. Tschelt als Botaniker und Herr A. Merz als Ozeanograph. Die wissenschaftlichen Resultate waren sehr gute. Es konnte konstatiert werden, daß die Strömung des Wassers das ganze Jahr hindurch von der hohen See gegen das Land ziehe und daß es auch im Adriatischen Meere zur Eisbildung kommen kann. In biologischer Hinsicht war die Auffindung des Lanzettfisches, des primitivsten heute lebenden Wirbeltieres, in der Nähe von Pinano, höchst bemerkenswert. Das Vorkommen dieses merkwürdigen Fisches in der Adria ist durch die österreichischen Forscher das erste Mal in exakter Weise nachgewiesen worden. Gegenwärtig werden die Laichzeit und die Laichverhältnisse des Fisches studiert. Der Fisch ist als billiges Volksnahrungsmittel auch von wirtschaftlicher Bedeutung. Auch werden Experimente mit einem neuen

Zuchtassin zur Aufzucht von marinen Jungfischen und künstlich befruchteten Eiern gemacht. Auch diese Versuche berechnen zu schönen Hoffnungen. Schließlich wird bemerkt, daß die maßgebenden Faktoren den in wissenschaftlicher und volkswirtschaftlicher Beziehung gleich bedeutenden Forschungen das lebhafteste Interesse entgegenbringen und die Arbeiten des in Rede stehenden Vereines moralisch und materiell tatkräftig fördern.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 13. bis 19. August kamen in Laibach 24 Kinder zur Welt (32.2 pro Mille), darunter 3 Totgeburt, dagegen starben 28 Personen (38.7 pro Mille), und zwar an Ruhr 1, an Diphtheritis 1, an Tuberkulose 10, an Entzündung der Atmungsorgane 1, infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 14 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 10 Ortsfremde (35.7 %) und 13 Personen aus Anstalten (46.4 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 1, Typhus 1, Ruhr 2, Rotlauf 3.

— (Scharlachbehandlung.) Die Lichtbehandlung des Scharlachs gibt nach Erfahrungen, die ein Nürnberger Kinderarzt in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ mitteilt, außerordentlich günstige Resultate. Es handelt sich dabei um die Einwirkung des roten Lichtes. Die Fenster des Krankenzimmers wurden mit Läden versehen, deren untere zwei Drittel das Tageslicht vollständig abschlossen, während das obere Drittel mit farbiger Seide überkleidet war, die nur dem roten Lichte den Zutritt gestattete. Für die Nacht wurde das künstliche Licht, ähnlich wie in photographischen Dunkelkammern unschädlich gemacht. In allen Fällen zeigte sich ein auffallender Einfluß des Rotlichtes auf das Anfangsstadium des Scharlachs; die für Scharlach charakteristische Hautröte blähte rasch ab, und das Fieber fiel, gewöhnlich am vierten bis sechsten Tage. Der Arzt steht nicht an, die Rotlichtbehandlung als einen wichtigen Faktor bei der Bekämpfung des Scharlachfiebers zu bezeichnen.

— (Epidemieerkrankungen.) Wie uns aus dem Sanitätsbezirke Littai gemeldet wird, wurden in der jüngsten Zeit in der Ortsgemeinde Trebeleva Erkrankungen an Darmtyphus und in der Ortsgemeinde Leskovec die Ruhrepidemie festgestellt. Um der Weiterverbreitung dieser epidemischen Krankheiten Einhalt zu tun, wurden die umfassendsten sanitätspolizeilichen Verfügungen getroffen.

— (Diebstahl.) Am 19. d. M. wurden der in Kleinitz wohnhaften Arbeiterin Karoline Koren aus ihrem versperrten Koffer nach dessen Aufsprengen sieben Goldstücke zu 10 K, ein goldener Fingerring mit einem Diamanten, dann eine silberne Taschenuhr, eine vergoldete Uhrkette, eine goldene Damenuhr und eine vergoldete Damenuhrkette im Gesamtwerte von 210 K entwendet.

— (Liedertafel.) Die von der Deutschen Sängerrunde in Weizenfels unter Leitung des Herrn Chormeisters A. Eisenhut am 20. d. M. im Gasthause „Zur Post“ veranstaltete Sommerliedertafel führte eine außerordentliche und überaus zahlreiche Schar von lieben Sommergästen und wackeren Sangesbrüdern aus Neumarkt, Hfling, Tarvis, Raibl und Weizenfels zusammen. Die zahlreichen Lieder wurden von der braven Sängerschar recht gut zum Vortrage gebracht und fanden bei den Zuhörern regen Beifall. Herr J. Gussenhauer fand für seine gemütsvoll, hübsch zum Vortrage gebrachten Lieder solche Anerkennung, daß er so manches Lied daraufgeben mußte. Herr Fr. Leppan verstand den Sänger auf dem Klaviere meisterhaft zu begleiten, daher auch ihm volles Lob gebührt. Große Verdienste um diesen Abend erwarb sich auch die vorzüglich gekulte Wilbacher Stadtkapelle, welche Musterhaftes leistete. Wie sehr man die Stadtkapelle lieb gewann, zeigte erst das darauffolgende Konzert, wo sie unermüdet tätig war und unter die Gäste seelenvergnügendes Leben brachte. Das Reinertragnis warf 100 K ab, das dem Lehrerberheim im Süden zufällt.

— (Ungewitter.) Am 23. d. M. gegen 9 Uhr abends ging über die Treffener Gemeinde ein heftiges Ungewitter nieder. Durch den starken Sturm wurden viele Dachziegel von den Wohngebäuden herabgeworfen, eine große Menge Strohdächer arg beschädigt, dicke Baumäste gebrochen und auf den Feldern, namentlich beim Buchweizen, beim Kukuruz und bei der Hirse, viel Schaden angerichtet. Die Bauern sind ganz niedergedrückt und blicken mit Bangen in die Zukunft. Kaum daß die durch den letzten orkanartigen Sturm angerichteten Schäden notdürftig ausgebessert worden waren, hat wieder dieser kritische Abend so viel Unheil angerichtet.

— (Totschlag.) Am 14. d. M. nachts gerieten mehrere Burschen in Ober-Stare, Gerichtsbezirk Zirknitz, in einen Wortwechsel, der alsbald in eine Mautherei ausartete. Johann Bečaj streckte den Franz Jalar durch einen wichtigen Schlag, den er mit einer herbeigehtolten Wagenkappe auf seinen Kopf führte, zu Boden, und hieb dann noch weiter auf ihn los, wobei

er im Burschen Franz Simperman einen Mithelfer fand. Der Verletzte starb am zweitfolgenden Tage an den erlittenen Verletzungen. Bečaj und Simperman wurden dem Bezirksgerichte in Zirknitz eingeliefert.

— (Für Touristen.) Die Bewohner von Brunnendorf und den Nachbarortschaften haben über eigene Initiative auf der Südostseite des Krim Fußweg hergestellt. Auf diesem Touristenwege erspart man bei der Besteigung etwa eine halbe Stunde bis zum Plateau.

— (In Weldes) sind in der Zeit vom 9. bis 18. d. M. 378 Personen eingetroffen.

— (Diebstahl.) Der diesertage von dem Bane der Landwehrkaserne entwichene Zwängling August Lutschounig aus Bleiburg hat in der Eile seine Felle mit dem Rock des Arbeiters Thomas Trtnik vertauscht.

— (Uebervahren) hat diesertage am Franzenskai ein Knecht die Waga Anna Ubič. Sie wurde durch den Fall am linken Arme schwer verletzt.

— (Gefunden) wurde ein Geldbetrag. Der Eigentümer wolle sich bei der städt. Polizei melden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Am Prager Nationaltheater) findet am kommenden Sonntag die 1000. Aufführung eines Werkes Smetanas statt. Für diesen festlichen Anlaß wurde eine Reprise der Oper „Libusa“ gewählt.

— (Zeitgemäße Schulfragen) betitelt sich ein Aufsatz, den der auf pädagogischem Gebiete heimische Prof. Ludw. Gleisner, Budweis, für das soeben erschienene neueste Heft von „Das Blatt der Hausfrau“ geschrieben hat und der Mütter und Väter heranwachsender Söhne vor dem Wiederbeginn der Schulen in gleichem Maße interessieren wird, wie der von der Herausgeberin des Blattes, Frau Regine Ullmann, dem gleichen Heft beigezeichnete Artikel „Etwas über Aufnahmeprüfungen“. Mit reichem Illustrationsreichtum versehen ist eine der Frauenwelt sicher stets willkommenes Plauderei über „Frisuren von einst und heute“, ein weiterer Beitrag behandelt in Bild und Wort das berühmte New Yorker Hotel Astor mit seiner einzig dastehenden Küche, worin gleichzeitig für 900 Personen Essen zubereitet werden kann, und zwar nicht in Form einer Massenabteilung, sondern dem, beiläufig bemerkt, hochentwickelten Geschmacks jeder einzelnen entsprechend. — Der Moden- und Handarbeitsteil enthält hübsche, geschmackvolle Kleider für Damen und Kinder und eine reiche Auswahl leicht ausführbarer, schöner Vorlagen für verschiedene Stickerarbeiten, Tiefbrand usw. Unter der Rubrik „Nach getaner Arbeit“ findet die Leserin die gewiß mit Sehnsucht erwarteten Romanfortsetzungen, geschmückt mit einer prächtigen Bogenleiste. D. R. Wigels und einem drastischen Sang an Wilhelm und Baucis als Wirte eines Sommerfrischlers von Romy Towska. Das Heft, das diesmal „Das Blatt der Kinder“ als Gratisbeilage enthält, ist durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verlag Friedrich Schirmer, Wien I., Rosenburgenstraße 8, zum Preise von 20 h zu beziehen (vierteljährlich 13 Hefte 2 K 50 h). Der Verlag sendet auf Wunsch eine Probenummer gratis.

— (Österreichische Rundschau.) Herausgegeben von Dr. Alfred Freiherrn von Berger und Dr. Karl Glossy. — Inhalt des 43. Heftes: 1.) Völkerkunde, Volkstunde und Völkerwissenschaft. Von Prof. Dr. R. F. Kaindl. 2.) Vergessenes und Verschollenes. Von Prof. Dr. Alfred Klaar. 3.) Fanny Elslers amerikanische Kunstreise in den Jahren 1840/1842. Geschildert in Briefen ihrer Cousine Kathi Br. Mitgeteilt von Prof. Julius Neffler. 4.) Saloniki. Von Dr. R. A. Koenig. 5.) Chronik: Hochschulewesen. Von Dr. Richard Kufala. 6.) Besprechungen. — Kleine Mitteilungen. — Feuilleton: Wiener Aussichtspunkte II. Von Reinhard E. Petermann. — Von der Woche.

Geschäftszeitung.

— (Offertauschreibung.) Die k. k. Post-Ökonomieverwaltung in Wien teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß für das Jahr 1906 der k. k. Post-Ökonomieverwaltung für das Jahr 1906 verschiedene Gegenstände im Offertwege beschafft werden. Darunter befinden sich Amtsschilder, Buchbinderarbeiten, Bürstenbinderwaren, Eisen- und Messingwaren, Glaswaren, Dienstkappen, Risten, Knöpfe und Schnallen, Leinwandwaren, Schwämme, Messer und Scheren, Metalldienstzeichen, Postkörner, Postamentenwaren, Seilwaren, Posthörner, Seifenfiederwaren, Siegellack, Spenglerwaren, Stampfgliedern und Siegel, Tuch, Uhren, Wagen und Gewichte und Wägen. Die Muster der Lieferungsartikel sind bei der Post-Ökonomieverwaltung in Wien, I., Postgasse 17, einzusehen. Die schriftlichen Offerte sind bei obiger Verwaltung bis längstens 16. September, mittags 12 Uhr, einzureichen. — Die näheren Bedingungen und das Verzeichnis der zu liefernden Artikel können im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einzügen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

(3474) 2-1

3. 1017/St. R.

Rundmachung.

Im Sinne des § 30 der mit dem Finanzministerialerlasse vom 2. Juni 1902, Z. 78.146 ex 1901, hinausgegebenen Vorschrift über die Verrechnung der direkten Steuern, wird den nachbenannten Parteien unbefannten Aufenthaltes hiemit in Erinnerung gebracht, daß für sie beim f. f. Steueramte in Litzai mit Ende 1904 unrealisierbare Überzahlungen an allgemeiner Erwerbssteuer bestehen, und zwar für:

- 1.) Porenta Johann (St. Martin) per 1 K 61 h,
- 2.) Vertačnik Johann (St. Martin) per 2 K 20 h,
- 3.) Kozameli Maria (Moravce) per 1 K 79 h,
- 4.) Berčon Franziska (Zavorje) per 4 K 06 h,
- 5.) Knez Matijah (Potočkas) per 1 K 93 h,
- 6.) Krolf Jožef (Bevšek) per 69 h,
- 7.) Rataje Franz (Bevšek) per 5 K,
- 8.) Grile Maria (Vatich) per 17 K 80 h.

Etwaige Ansprüche auf Rückerstattung dieser Überzahlungen sind beim f. f. Steueramte in Litzai zu erheben.

R. f. Bezirkshauptmannschaft Litzai am 18. August 1905.

St. 1017/d. r.

Razglas.

V smislu § 30. z ukazom c. kr. finančnega ministrstva z dne 2. junija 1902. l., št. 78.146 de 1901, izdanega predpisa o zaračunanju neposrednih davkov, se opozarjajo nastopno navedene stranke neznane bivališča, da obstoje pri c. kr. davnem uradu v Litiji za nje konec leta 1904. preplačila, katera se ne morejo realizovati, in sicer:

- 1.) Porenta Ivan (Šmartno) v znesku 1 K 61 h,
- 2.) Vertačnik Ivan (Šmartno) v znesku 2 K 20 h,
- 3.) Kozameli Marija (Moravce) v znesku 1 K 79 h,
- 4.) Berčon Franziska (Zavorje) v znesku 4 K 06 h,
- 5.) Knez Matijah (Potočkas) v znesku 1 K 93 h,
- 6.) Krolf Jožef (Bevšek) v znesku 69 h,
- 7.) Rataje Ivan (Bevšek) v znesku 5 K,
- 8.) Grile Marija (Vače) v znesku 17 K 80 h.

Stranke, katere zahtevajo povračilo tega preplačila, imajo svoje zahteve oglašiti pri c. kr. davnem uradu v Litiji.

C. kr. okrajno glavarstvo v Litiji, dne 18. avgusta 1905.

(3483) 3-1

3. 1109.

Lehrstelle.

An der dreiklassigen Volksschule in Mitterdorf in der Woche ist eine Lehrstelle mit den gewöhnlichen Bezügen sofort definitiv oder provisorisch zu besetzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgezeichneten Wege

bis zum 3. September 1905

hierzu einzubringen.

An krainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung besitzen.

R. f. Bezirksschulrat Radmannsdorf am 9. August 1905.

(3482)

Präf. 230

6/5.

Kanzleihilfsarbeiterstelle

beim f. f. Bezirksgericht Jülich-Feistritz.

Gesuche

bis 10. September 1905.

Dienstantritt 1. Oktober 1905. Taggeld 2 K 20 h.

R. f. Bezirksgericht Jülich-Feistritz am 23. August 1905.

(3475) 3-1

3. 1912.

Lehrstelle.

An der einklassigen Volksschule in Bukovica bei Vojvodina gelangt die Lehr- und Schulleiterstelle mit den gewöhnlichen Bezügen und dem Genuße einer Naturalwohnung zur definitiven Besetzung.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Die gehörig instruierten Gesuche sind im vorgezeichneten Wege

bis 29. September 1905

hierzu einzubringen.

R. f. Bezirksschulrat Krainburg am 19ten August 1905.

Adonis-Creme

entfernt gefährlos in wenigen Tagen, selbst in verzweifeltsten Fällen, Sommersprossen. Einfachste Anwend. Sicherst. Erf. 1/1 Tube 3 K. Nur echt in grünen Tuben. Zu bez. geg. vorh. Einsendung von 3 K aus der priv. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M., 134. (2940) 18-13

Hohes Nebeneinkommen

für jedermann, ohne Berufsstörung. Keine Versicherung. Man verlange Prospekt unter M. S. 3091 durch die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, München. (3393) 6-4

Sehr elegante Wohnung

bestehend aus vier Zimmern, Bade-, Dienstboten- und geräumigem Vorzimmer, mit eingeleiteter elektrischer Beleuchtung und allem Zugehör, ist **Spinnergasse Nr. 10** sofort oder **per November** zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer im Weinkeller daselbst. (3168) 7

Gegründet 1842.

Wappen-, Schriften- und Schildermaler Brüder Eberl

Laibach

Miklošičstrasse Nr. 6

Ballhausgasse Nr. 6.

Telephon 154. (4556) 297-233



Ein heller Kopf verwendet stets

Dr. Oetkers

Backpulver à 12 h.

Vanillin-Zucker à 12 h.

Puddingpulver à 12 h.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Kolonialwaren- und Drogengeschäften jeder Stadt.

Vorrätig bei Anton Stacul.

Schnell

Slovenisch

Praktischer slovenischer Sprachführer

Preis 60 Heller mit Postzusendung 70 Heller.

Zu beziehen von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Sonntag den 27. August letzter Tag.

Skandinavischer

Zirkus K. Lipót

Laibach, Lattermannsallee.

Hente sowie täglich abends 8 Uhr (3398) 8

Grosse brillante Vorstellung.

Jede Vorstellung mit abwechslungsreichem Riesen-Programm.

Sonntags 2 Vorstellungen 2 um 4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends.

Preise der Plätze wie bekannt.

Kartenvorverkauf (ohne Vormerkgeld) in der Trafik Šešark, Laibach, Schellenburggasse.

A. Lipót, Direktor.

Am 28. und 29. August

nur 2 Tage in Krainburg Vorstellungen.

Von Wichtigkeit für jeden Haushalt!

Wenn Sie gebrannte Kaffees mit hocharomatischem Geschmack, Kraft und Ausgiebigkeit wünschen, so kaufen Sie nur die gebrannten Kaffees aus der

Ersten Laibacher Kaffee-Grossrösterei

des **KARL PLANINŠEK**, Wienerstrasse,

gegenüber dem „Café Europa“

die alle diese Vorzüge in sich vereinigen.

(1960) 104-33

K. k. österr. Staatsbahnen.

K. k. Staatsbahn-Direktion in Villach.

Auszug aus dem Fahrplane

gültig vom 1. Juni 1905.

Abfahrt von Laibach (Südbahn): Richtung nach Tarvis. Um 12 Uhr 24 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Innsbruck, München, Leoben; über Selztal nach Aussee, Salzburg; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz; über Amstetten nach Wien. — Um 5 Uhr 7 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, vom 1. Juni bis 10. September an Sonn- und Feiertagen. — Um 7 Uhr 5 Min. früh: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Franzensfeste, Leoben, Wien; über Selztal nach Salzburg, Innsbruck; über Klein-Reifling nach Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag, Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 11 Uhr 44 Min. vorm.: Personenzug nach Tarvis, Pontafel, Villach, Klagenfurt, Leoben, Selztal, Wien, Salzburg, Innsbruck, Bregenz, Genf, Paris. — Um 3 Uhr 15 Min. nachm.: Personenzug nach Podnart-Kropp, nur an Sonn- und Feiertagen. — Um 3 Uhr 38 Min. nachm.: Personenzug nach Tarvis, Villach, Pontafel, Klagenfurt, Franzensfeste, München, Leoben; über Klein-Reifling nach Steyr, Linz, Budweis, Pilsen, Marienbad, Eger, Franzensbad, Karlsbad, Prag (Laibach-Linz-Prag direkter Wagen I. und II. Klasse), Leipzig; über Amstetten nach Wien. — Um 10 Uhr nachts: Personenzug nach Tarvis, Villach, Franzensfeste, Innsbruck, München. (Laibach-München direkter Wagen I. und II. Klasse). — Richtung nach Rudolfswert und Gottschee. Um 7 Uhr 17 Min. früh: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 1 Uhr 5 Min. nachm.: Personenzug nach Rudolfswert, Strascha-Töplitz, Gottschee. — Um 7 Uhr 8 Min. abends: Personenzug nach Rudolfswert, Gottschee.

Ankunft in Laibach (Südbahn): Richtung von Tarvis. Um 3 Uhr 23 Min. früh: Personenzug von Wien über Amstetten, München (München-Laibach direkter Wagen I. und II. Klasse), Innsbruck, Franzensfeste, Salzburg, Linz, Steyr, Aussee, Leoben, Klagenfurt, Villach. — Um 7 Uhr 12 Min. früh: Personenzug von Tarvis. — Um 11 Uhr 10 Min. vorm.: Personenzug von Wien über Amstetten, Leipzig, Karlsbad, Eger, Marienbad, Prag (Prag-Linz-Laibach direkter Wagen I. und II. Klasse), Pilsen, Budweis, Salzburg, Linz, Steyr, Paris, Genf, Zürich, Bregenz, Innsbruck, Zell am See, Leoben, Gasten, Leoben, Klagenfurt, Hermaringen, Pontafel. — Um 4 Uhr 29 Min. nachm.: Personenzug von Wien, Leoben, Selztal, Villach, Klagenfurt, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 8 Uhr 6 Min. abends: Personenzug von Wien, Leipzig, Prag, Franzensfeste, Karlsbad, Eger, Marienbad, Pilsen, Budweis, Linz, Leoben, Villach, Klagenfurt, Pontafel; über Selztal von Innsbruck und Salzburg. — Um 9 Uhr 5 Min. abends: Personenzug von Leoben, Villach, München, Innsbruck, Franzensfeste, Pontafel. — Um 10 Uhr 40 Min. nachts: Personenzug nach Tarvis, vom 1. Juni bis 10. September, an Sonn- und Feiertagen. — Richtung von Rudolfswert und Gottschee. Um 8 Uhr 44 Min. früh: Personenzug aus Rudolfswert und Gottschee. — Um 2 Uhr 32 Min. nachm.: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee. — Um 8 Uhr 35 Min. abends: Personenzug aus Strascha-Töplitz, Rudolfswert, Gottschee.

Abfahrt von Laibach (Staatsbahnhof): Richtung nach Stein. Um 7 Uhr 28 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 2 Uhr 5 Min. nachm.: Gemischter Zug. — Um 7 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 45 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen.

Ankunft in Laibach (Staatsbahnhof): Richtung von Stein. Um 6 Uhr 49 Min. früh: Gemischter Zug. — Um 10 Uhr 59 Min. vorm.: Gemischter Zug. — Um 6 Uhr 10 Min. abends: Gemischter Zug. — Um 9 Uhr 55 Min. nachts: Nur an Sonn- und Feiertagen.

Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten sind nach mitteleuropäischer Zeit angegeben, dieselbe ist gegen die Ortszeit von Laibach um zwei Minuten vor.

Stellung

bei der Bahn, in Fabriken, Geschäftshäusern, als Magazineur, Aufseher, Maschinist, Kellner oder Diener findet jedermann im „**Österr.-ung. Stellenanzeiger**“. Verschleiß: Laibach, Deutsche Gasse Nr. 5. (3491)

Intelligenter junger Mann

der sich der Zahntechnik widmen will, findet Aufnahme. Adresse in d. Administr. d. Ztg. (3490)

(3473)

E. 89/5

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Marije Nose iz Vel. Globočega št. 6, zastopane po Janezu Rošelj iz Marincevasi, bo

dne 27. septembra 1905,

dopoldne ob 11. uri, pri spodaj označenih sodniji, v izbi št. 6, dražba zemljišča vl. št. 22 kat. obč. Vel. Globoko s pritlikino vred, ki sestoji iz enega pluga in ene brane.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 2746 kron, pritlikini na 4 krone.

Najmanjši ponudek znaša 1833 K 32 h; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje, ki se s tem odobre, in listine, ki se tičejo nepremičnine (zemljiško-knjižni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj označenih sodniji, v izbi št. 5, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne

mogle razveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnjih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v toku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišju spodaj označenih sodniji, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

Določitev dražbenega obroka je znamenovati v bremenskem listu vlozka za nepremičnino, ki jo je prodati na dražbi.

C. kr. okrajna sodnija Žužembek, odd. II, dne 12. avgusta 1905.

(3481)

C. II. 76/6
2.

Oklic.

Zoper Petra Rozman iz dol. Radenic h. št. 15, kojega bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Črnomlju po Petru Rozman, pos. iz Kota h. št. 8, le-ta zastopan po g. c. kr. notarju Otonu Ploju v Črnomlju, tožba zaradi zastaranja in izbrisa terjatev peto. 150 gl. — 300 K. Na podstavi tožbe se je odredil narok za ustno sporno razpravo na dan

29. avgusta 1905,

dop. ob 9. uri, pri tej sodniji, v sobi št. 7.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Josip Starha, pos. v Črnomlju. Ta skrbnik bo zastopal toženca v označenih pravnih stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglašijo pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Črnomlju, odd. II, dne 22. avgusta 1905.